

Unsere Pläne – Gottes Wege. Röm 15,14 – 16,16

Einleitende Worte zur Besuch in der Heimat ...

Nun, ab V. 14 hier ist Paulus endgültig zu Ende mit seinen Ausführungen zu seinem Evangelium. Elf Kapitel lang hat er sein Evangelium ausführlich dargestellt, die nächsten vier Kapitel waren die praktischen Anwendungen des Evangeliums auf das Leben der Christen in Rom. Es gab zunächst allgemeine Ermahnungen die deutlich machten, wie ein Christ lebt. Dann gab es ein paar spezifischen Anwendungen dieser Prinzipien in konkreten Lebenssituationen.

Nun wird Paulus persönlich. Es wird deutlich werden, dass er die Gemeinden in Rom noch nicht besucht hat, nicht persönlich kennengelernt hat, aber es wird auch deutlich (Kap. 16) dass er vieler der Christen in Rom schon persönlich kennt. Er grüßt sie, sendet Grüße, wie in anderen Briefen macht er deutlich, dass die Gemeinde Jesu eine große Familie ist, wo man am Leben des anderen Anteil nimmt; der andere ist mir nicht egal, wie es ihm oder ihr geht.

V. 14 ... bemerkenswert, so beginnt Paulus seine persönlichen Worte an eine Gemeinde, die er noch nicht persönlich besucht hat: Positiv, wertschätzend, voller Vertrauen, voller Zuversicht. So gehen wir am besten miteinander um in Gottes Gemeinde, vom anderen das Beste annehmen und erwarten, Gutes erwarten, Gutes vom anderen reden, in Liebe den anderen höher achten als sich selbst. Diese Worte und Erwartungen werden dann oft zu sich selbst erfüllende Prophezeiungen. Im Glauben erwarten wir Gutes vom anderen, und Gott schenkt es, er lässt es wahr werden.

Ich habe große Wertschätzung gegenüber dieser Gemeinde, es ist ganz natürlich wenn ich in der gleichen Weise meine Predigt beginne. Es war in den 2 ½ Wochen als ich weg war teilweise recht turbulent, es ist einiges passiert. Aber wenn ich weg bin, unterwegs in der Heimat weiß ich, dass begabte, verantwortungsbewusste Menschen hier sind, denen Gemeinde am Herzen liegt, die sich einsetzen so dass alles gut weiterläuft. Wenn das Auto meiner Frau eine Panne hat weiß ich, dass jemand das ist, der sich darum kümmert, usw. Das weiß ich zu schätzen und ich möchte es deshalb zum Ausdruck bringen.

Paulus sprach bisher wenig von sich, denn Jesus Christus, das Evangelium der Gnade, das ist sein ein und alles. Wenn er anfängt von sich zu reden, dann hat es, wie könnte es anders sein, auch letztlich mit dem Evangelium zu tun:

Paulus hat zunächst einen Auftrag: er soll Gott dienen indem er die Heiden Gott als Opfer darbringt, geheiligt durch den Heiligen Geist. V. 15 – 16 ...

Er nutzt das Bild eines Priesters, der Gott heilige Opfer darbringt, makellose Opfer, die Gott gefallen. Die Heiden gehörten in seinem Denken natürlich nicht in diese Kategorie. Alles an den Heiden und ihre Lebensweise war von Unreinheit gekennzeichnet. Zu sagen, dass Paulus in seinem früheren Leben als jüdischer Gelehrter Vorurteile gegen Heiden hatte ist eine starke Untertreibung. Seine Einstellung war ähnlich der seiner Landsleute, die in der Apg. zum Ausdruck kommt.

Paulus erzählt seinen jüdischen Zuhörern, dass er ein Licht vom Himmel sah, Jesus begegnet ist, der sein Leben völlig umgekrempelt hat und hörten gespannt und

aufmerksam zu, bis er an die Stelle kam: er erzählte den Juden das Evangelium, aber sie wollten es nicht hören. So sagte ihm Gott, dass er einen anderen Auftrag bekommen sollte, er sollte weit weg zu den Heiden und ihnen das Evangelium bringen. Als seine Zuhörer das hörten, empörten sie sich und wollten ihn steinigen! Natürlich haben sie auch nicht mehr zugehört. Er hatte den Tod verdient, er verkehrte mit Heiden und hielt es sogar für möglich, dass sie Gott kennen und dienen konnten. Was für ein Frevel!

Das Denken des Paulus hat sich vollkommen verändert. Er lebt schon lange nicht mehr koscher, unmöglich wenn man ständig mit Heiden in Kontakt lebt. Er isst Dinge, die für ihn früher eindeutig unrein waren. Und nun ist es so weit, er kann sich sogar rühmen, damit angeben (V. 18), dass er Christus als Missionar unter den Heiden dient. Natürlich gibt er nicht mit den eigenen Werken an, das sei ferne! Sondern nur mit dem, was Christus durch ihn erwirkt hat. V. 17 – 19 ...

So kann es werden, wenn ich zulasse, dass Gott mein Leben völlig umkrempelt und mir eine Aufgabe zutraut, die ich vorher überhaupt nicht in Erwägung gezogen habe. Allein die Vorstellung war für Paulus ein Gräuel: ständiger Kontakt mit Heiden, das Aufgeben seiner koscheren Lebensweise, Heiden in Gemeinschaft mit dem heiligen Gott bringen. Aber nun kann er damit angeben. Natürlich war es Christus, der das alles bewirkt hat, denn er wäre nie auf so eine verrückte Idee gekommen. Das ist auch der Vorteil daran, wenn wir unsere persönlichen, menschlichen Träume aufgeben und Gottes Pläne für unser Leben annehmen. Da bleibt unser Stolz auf der Strecke. Wir wissen: ich hätte das nie gesucht. Es war Gottes Plan, er hat es gemacht.

Die Zeichen und Wunder machen wiederum deutlich, dass es Gottes Werk ist, nicht seins, er kann kein Zeichen und Wunder bewirken.

Wollen wir noch ein wenig hier verweilen, denn es ist uns wahrscheinlich noch nicht ganz bewusst, welche radikale Wende es für Paulus darstellte: der fanatische Rabbi, der Christen verfolgte, weil er sie für Irrlehrer und Gotteslästerer hielt, gibt im Grunde fast alles Preis, was ihm bisher wichtig gewesen ist, um Missionar für Christus zu sein unter den Heiden.

Stellt euch einen fanatischen Anhänger der ISIS vor, der sich bisher ausgezeichnet hat, dass er on Youtube Videos postet, bei dem er Christen köpft, weil sie seiner Meinung nach Irrlehrer und Götzendiener sind. Der gleiche Mann findet zu Jesus und beginnt bei Youtube Videos zu posten, in denen er Jesus Christus als einzigen Weg zu Gott verkündigt, sich von Mohammed und vom Islam lossagt, es alles für einen großen Irrtum erklärt! Dann sind wir beim Paulus im NT, ziemlich 1 zu 1.

Nun habt als Anwendung Menschen vor Augen, von denen ihr niemals annehmen würdet, dass sie Jesus nachfolgen, fromm werden. Stellt euch vor, diese Menschen werden nicht nur gläubig, sondern zu Menschen, die andere für Jesus begeistern und gewinnen.

Das sind wir, liebe Geschwister. Wir sind die heidnischen Völker, die ganz weit weg von Gott waren, die aber zu Christus gefunden haben, sodass Europa viele Jh. lang zum Mittelpunkt der christlichen Kirche und zum Ausgangspunkt einer weltweiten missionarischen Bewegung wurden.

Heute, in unserer Zeit geht es genauso weiter. Nach dem zweiten Weltkrieg war 2 % der Bevölkerung von Korea Christen. Heute sind 30% der Menschen in Südkorea Christen und sie sind fleißige Missionare geworden, die in die ganze Welt gehen und Christus verkündigen.

Ein zweites Beispiel: die USA schicken nach wie vor bei weitem die meisten Missionare in alle Welt, aber an zweite Stelle steht jetzt Brasilien. Und Korea ist auch ziemlich weit oben.

V. 20 - 21 ... aus dieser Berufung erwächst dann eine vernünftige, überlegte Entscheidung: er will dahin gehen, wo noch keiner vorher gewesen ist, wo der Name Jesu noch nicht bekannt ist. Das ist ja sein Auftrag als Apostel: Apostel heißt im Grunde Missionar. Er ist Missionar zu den Heiden. Und aus der Apg. sehen wir, dass er dabei recht überlegt und planmäßig vorgeht. Er wartet nicht immer auf eine Stimme vom Himmel um ihn den Weg zu zeigen. Kennen die eine Stelle, wo Gott durch einen Traum ihn von seinem bisherigen Plan abbringen muss, weil er den Plan unbedingt durchziehen will.

Und weil die Schrift, und die Gott gehauchten Gedanken der Schrift für ihn immer das Entscheidende sind, ist es für ihn das größte Privileg überhaupt, dass er in seinem Dienst die Erfüllung einer AT Prophetie erkennen kann, aus Jes. 52. Es stand schon immer da, es war schon immer Gottes Plan, obwohl er viele Jahre und Jahrzehnte seines Lebens dafür blind war. Gott will, dass die Heiden ihn erkennen. Er könnte noch viel weiter zurückgehen, zu der Berufungsgeschichte von Abraham und lesen, dass durch ihn uns sein Gehorsam alle Völker der Welt gesegnet werden sollen.

Ihr sollt auch wissen, dass diese Verse aus dem Römer eine entscheidende Rolle dabei gespielt haben, dass ich hier in Cottbus gelandet bin und noch immer in Cottbus verweile. Da wo wir in Detmold wohnten, konnte man in einem Radius von etwa 10 km wahrscheinlich 20 – 25 Freikirchen finden; etwa 70% der Lipper gehörten irgendeiner Konfession an. Ihr wisst, dass es hier in Cottbus/Brandenburg anders aussieht.

An diese Verse, an die persönliche Berufung durch diese Verse hab ich wieder gedacht, als es darum ging, ob ich eine Berufung nach Düsseldorf annehmen sollte, eine Stadt, wo es gewiss viele Ungläubige gibt. Aber ist dort die Region, wo Menschen noch nichts von Jesus gehört haben? Kaum. Ich hab mich wieder daran erinnert, warum ich nach Cottbus gekommen bin, und es hat sich daran im Grunde nichts geändert.

V. 22-23 ... Paulus wurde daran gehindert, nach Rom und dann weiter nach Spanien zu reisen. Was hat ihn daran gehindert? Er hatte seine Aufgabe noch nicht erfüllt. Aber nun ist er der Meinung, dass er seine Aufgabe in den Ländern wo er bisher gewirkt hat, erfüllt hat. Bedeutet das, dass es in diesen Gebieten gar keine Heiden mehr gibt? Keineswegs, aber er hat überall, umfassend das Evangelium verkündigt. Überall hatten die Menschen die Möglichkeit, an Christus, an das biblische Evangelium gläubig zu werden. So sieht er sich befreit, nach Rom und dann weiter nach Spanien zu reisen.

Vorher will er nach Jerusalem um eine finanzielle Gabe der heidnischen Gemeinden dahin zu bringen. Es ist ein Zeichen des Dankes der heidnischen Gemeinden an die jüdische Urgemeinde für die Gabe des Evangeliums, des Wortes Gottes.

Das waren seine Pläne. Wiederum war es so, dass Gott andere Pläne hatte. Paulus kam nach Rom, aber anders als er wollte, nicht als freier Mann, sondern als Gefangener des römischen Staates.

Davon kann man in der Apg. lesen. Als er nach Jerusalem kam, sahen ihn einige seiner jüdischen Gegner dort und erhoben Vorwürfe gegen ihn bei den Römern. Paulus wurde von den Anklagen zwar freigesprochen, aber er hatte in seinem Fall an den Kaiser appelliert, so wurde er nach Rom verschifft, was ihm aber recht war, denn er fürchtete sich vor einem Attentat seiner jüdischen Gegner. Er wollte nicht auf freiem Fuß und damit seinen Gegnern ausgeliefert sein.

So kommt Paulus, wie geplant nach Rom. Aber er ist unter Hausarrest und kann nicht überall hin wo er will. Die Menschen müssen zu ihm kommen, ihn besuchen. Er ist auch nicht frei, nach Spanien weiter zu reisen. Denn die frühchristliche Tradition sagt, dass er in Rom blieb und später im Kolosseum als Märtyrer starb. Unsere Pläne, Gottes Pläne.